

Innenansicht der restaurierten Martinkirche in Montbéliard. Heinrich Schickhardt hatte auch die Innengestaltung entworfen, die nun nach den unter vielen Putzschichten gefundenen Originalmalereien wiederhergestellt wurde. Foto vom Februar 2023



Eine deutsch-französische Brücke 25 Jahre »Europäische Kulturstraße Heinrich Schickhardt«

Harald Schukraft

Schon zu seinen Lebzeiten war der aus Herrenberg stammende Baumeister Heinrich Schickhardt (1558–1635) berühmt. Nicht nur seine zahlreichen Bauten, die er als Hofbaumeister des Grafen und späteren Herzogs Friedrich I. von Württemberg diesseits und jenseits des Rheins geschaffen hat, trugen zu seiner Popularität bei. Auch der von ihm verfasste und 1602 im Druck erschienene Bericht einer Italienreise des Herzogs mit acht Begleitern – darunter Schickhardt selbst – hat seinen Namen bekannt gemacht. Die Reise führte zwischen dem 13. November 1599 und dem 17. Mai 1600 nach Rom und zuletzt über Mömpelgard zurück nach Stuttgart. Nach Herzog Friedrichs I. Tod im Januar 1608 war Schickhardt als Landbaumeister für alle größeren Baumaßnahmen in Württemberg verantwortlich.

Die wissenschaftliche Beschäftigung mit Heinrich Schickhardt und seinem Werk begann erst am Ende des 19. Jahrhunderts. Ein wichtiger Meilenstein war die Veröffentlichung von Schickhardts *Handschriften und Handzeichnungen* durch Wilhelm Heyd im Jahr 1902.¹ In diesem Zu-

sammenhang kam es auch – 300 Jahre nach der Erstveröffentlichung – zur Neuauflage seiner Beschreibung der Italienreise mit Herzog Friedrich. Schickhardts überregionales Wirken war damit für alle Interessierten zugänglich. Der Kunsthistoriker Julius Baum hat auf der Quellenedition Heyds aufgebaut und mehrere Abhandlungen zu Heinrich Schickhardt verfasst. Seine Bauten diesseits und jenseits des Rheins hätten als Brücke der Versöhnung und als Zeichen der Verbundenheit zwischen dem deutschen Südwesten und dem Osten Frankreichs interpretiert werden können – allein die Zeiten des Ersten und des Zweiten Weltkriegs boten hierfür kaum eine Möglichkeit.

Eine zufällige Begegnung mit weitreichenden Folgen

1959 veröffentlichte Adolf Schahl einen Beitrag über Heinrich Schickhardt und brachte dadurch das länderübergreifende Schaffen des Baumeisters wieder ins Bewusstsein, doch eine nachhaltige Beschäftigung mit Schickhardts Leben und Werk fand damals nicht statt. Erst das sehr persönliche Engagement und die Begeiste-

rung eines Freudenstädtlers, den die Geschichte seiner Stadt und ihre Vernetzung in Europa nicht mehr losgelassen hat, bildete schließlich den Nährboden, das kulturelle Erbe in den gelebten Alltag überzuführen. Es war Gerhard Hertel (1924–2007), der langjährige Gemeinderat und zweite Vorsitzende des Heimat- und Museumsvereins in Freudenstadt, der die Initiative ergriff. Im Mai 1974 reiste er neugierig und voller Elan ins Elsass nach Horburg (seit 1973 Horbourg-Wihr), um auf die Suche nach Spuren württembergischer Geschichte zu gehen. Seine Enttäuschung über das verschwundene Schloss und das geringe historische Interesse im Ort war zunächst groß. Aber noch am selben Tag und rein zufällig begegnete er auf der Straße dem Generalsekretär der Gemeinde Horburg, Ernest Weiss (1915–2004), woraus sich eine tiefe Freundschaft mit weitreichenden Folgen entwickelte.

Beide, Hertel und Weiss, verband das Wissen um die gemeinsame württembergische Vergangenheit. Sie waren sich einig darin, dass dieses Wissen um die Geschichte in der breiten Bevölkerung gefördert werden sollte. Dass da auch Heinrich Schickhardt, der Schöpfer des Freudenstädter Stadtbilds und seines einzigartigen Grundrisses, eine Rolle spielte, ist kaum verwunderlich. Freudenstadt und Horbourg-Wihr, die daraufhin auch offizielle Kontakte aufnahmen, stehen also am Beginn der heutigen Kulturstraße Heinrich Schickhardt.

Bald wurden Beziehungen zu Riquewihr/Reichenweier und Montbéliard/Mömpelgard hergestellt – ein Netzwerk war im Entstehen begriffen. Als am 28. Mai 1979 Carl Herzog von Württemberg, der direkte Nachfahre des einstigen Auftraggebers von Heinrich Schickhardt, mit seiner Gemahlin Diane, einer geborenen Prinzessin von Frankreich, die ehemals württembergischen Orte Horburg und Reichenweier besuchte, konnte er als engagierter Fürsprecher der Vernetzungsidee gewonnen werden.

Parallel dazu war es ein Glücksfall, dass der 1946 in der Bresse geborene André Bouvard 1975 nach Montbéliard

kam und als Gymnasiallehrer tätig wurde. Im Collège von Voujeaucourt hat Bouvard fächerübergreifende pädagogische Projekte initiiert, die 1979 Heinrich Schickhardt im Fokus hatten. Seine Schülerinnen und Schüler haben Briefe an deutsche Schickhardt-Städte geschrieben, um nähere Informationen über dessen architektonisches Wirken zu erhalten. Als dann eines Tages Gerhard Hertel in Voujeaucourt in der Schule auftauchte, war dies der Ausgangspunkt für André Bouvards weitere Beschäftigung mit Heinrich Schickhardt.

Eine Wanderausstellung führt zur Wiederentdeckung Schickhardts

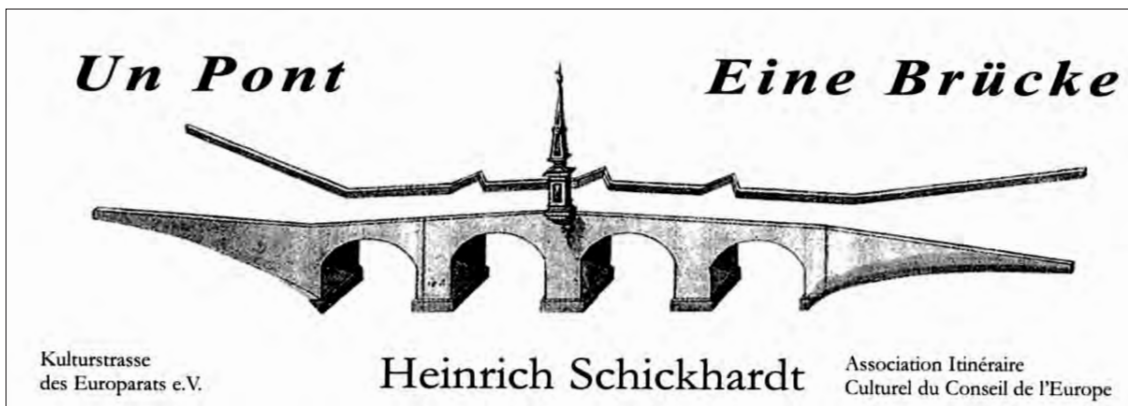
Zahlreiche *Cahiers Pédagogiques*, also Pädagogische Hefte, sind als Ergebnisse der fächerübergreifenden Projekte seiner Schule entstanden. Im Herbst 1981 konnte André Bouvard mit Unterstützung des Stadtarchivars von Montbéliard, Jean-Claude Voisin, im Schloss der Herzöge von Württemberg hoch über der Stadt eine Ausstellung zu Heinrich Schickhardts Leben und Werk präsentieren. Das entsprechende *Cahier Pédagogique* hat damals als Katalog gedient. Dieses wurde ins Deutsche übersetzt und 1982 die Ausstellung auch in Deutschland, d.h. im ehemaligen Herzogtum Württemberg, gezeigt. Diese Wanderausstel-



Titelblatt der ersten, zweisprachigen Schickhardt-Broschüre als Gemeinschaftswerbung von 16 Städten aus dem Jahr 1990



Faltblatt des Festprogramms in Montbéliard aus Anlass des 450. Geburtstags von Heinrich Schickhardt im Jahr 2008



Logo der Zeitschrift *Un pont – Eine Brücke* der Kulturstraße Heinrich Schickhardt, die auf seine Zeichnung der Neckarbrücke bei Köngen zurückgeht.

lung war in Württemberg der entscheidende Impuls zur Wiederentdeckung von Heinrich Schickhardt und seinem Werk. So hat beispielsweise der Kulturkreis Herrenberg 1986 Schickhardts Beschreibung der Italienreise in einem Reprint mit französischer Übersetzung herausgegeben.

Da Schickhardt sowohl im Herzogtum Württemberg als auch in den linksrheinischen Gebieten im Auftrag der Herzöge Friedrich und Johann Friedrich gewirkt hatte, bot sich seine Person ideal als grenzüberschreitende Identifikationsfigur an. Allmählich begann man von den »Schickhardt-Städten« zu sprechen, deren Vertreterinnen und Vertreter sich als lose Interessengruppe in unregelmäßigen Abständen zusammenfanden. Einer der »Motoren« war Jean-Claude Voisin in Montbéliard, der inzwischen vom Stadtarchivar zum Leiter des Kultur- und Denkmalamtes aufgestiegen war.

Auf seine Initiative geht eine Zusammenkunft von Schickhardt-Engagierten am 14. Juni 1991 in Straßburg zurück, bei der das Werk Heinrich Schickhardts in den Städten Herrenberg, Horbourg-Wihr, Leonberg, Montbéliard, Riquewihr und Stuttgart einem Vertreter des Europarates vorgestellt wurde. Ein von Schülern des Lycée Viette in Montbéliard erarbeiteter Film über Schickhardts Kulturerbe in neun Städten zu beiden Seiten des Rheins machte besonderen Eindruck. Die Schaffung einer zahlreiche Wirkungsorte Schickhardts verbindenden Kulturstraße stieß allgemein auf offene Ohren und wurde wenig später vom Europarat als »Europäische Kulturstraße« anerkannt.

Noch immer war das Städtenetzwerk lose, d.h. ohne feste Struktur und nicht institutionalisiert. Dennoch gab es bereits eine gemeinsam von 16 Städten herausgegebene zweisprachige Broschüre, in der Schickhardts Wirken vorgestellt wurde und nun regelmäßige Treffen führten zu einem Interessensaustausch. Es dauerte nicht lange, dann war allen klar, dass ein so großes Projekt wie eine Kulturstraße durch eine Satzung rechtlich geregelt werden müsse.

Als am 24. und 25. Mai 1997 in Horbourg-Wihr die von Heinrich Schickhardt durchgeführte Fertigstellung des Horburger Schlosses vor 400 Jahren begangen wurde, war das beeindruckend gestaltete Festwochenende ein Treffpunkt zahlreicher Bürgermeister und Oberbürgermeister

der »Schickhardt-Städte«. Bei diesem Anlass konnte der Bürgermeister von Horbourg-Wihr, Robert Blatz, Carl Herzog von Württemberg als Schirmherrn der Schickhardt-Kulturstraße gewinnen. Wiederum fünf Monate später, am 28. Oktober, bekam das Vorhaben einer Vereinsgründung zum institutionalisierten Zusammenschluss der Städte den politischen Segen von ganz oben. Nicht nur Carl Herzog von Württemberg und zahlreiche Abgesandte von Schickhardt-Städten sowie Wissenschaftler, die sich mit Heinrich Schickhardt beschäftigten, trafen sich erneut in Horbourg-Wihr. Auch der ehemalige Stuttgarter Oberbürgermeister Manfred Rommel, der damals Beauftragter der Bundesregierung für die deutsch-französischen Beziehungen war, und sein französischer Kollege André Bord haben an der die Vereinsgründung vorbereitenden Sitzung teilgenommen und das Projekt für gut befunden.

Schließlich wurde am 23. April 1998 in Horbourg-Wihr ein Verein gegründet, der sich »Association Itinéraire Culturel Européen Heinrich Schickhardt« nennt und im Colmarer Vereinsregister eingetragen ist. Auf Deutsch wird er als »Heinrich Schickhardt Europäische Kulturstraße« bezeichnet, obwohl es bis heute keinen Vereinsabnehmer nach deutschem Recht gibt. Zur Präsidentin wurde Denise Rietsch bestimmt, die bereits jahrelang maßgeblich die Städtetreffen organisiert hatte. Die Würde des Ehrenpräsidenten wurde auf Carl Herzog von Württemberg übertragen.

Noch immer bestand die Kulturstraße nur auf dem Papier oder war in diversen Broschüren festgehalten, nun sollte sie endlich auch als Straße markiert werden. Am Pfingstsonntag 1999 – es war der 23. Mai – wurde in Freudenstadt die »Europäische Kulturstraße Heinrich Schickhardt« schließlich offiziell eingeweiht. Unter den Gästen waren viele Vertreterinnen und Vertreter der 16 Gründungsstädte, der Ehrenpräsident, die Präsidentin des Vereins sowie Klaus Aurisch, der deutsche Generalkonsul in Straßburg. In der Folge haben die beteiligten Städte an den Ortseingängen Hinweisschilder auf Heinrich Schickhardt aufgestellt und den Baumeister touristisch vermarktet.

Die Gründung des Vereins und die Einrichtung der Kulturstraße hat die Beschäftigung mit Heinrich Schickhardt enorm befördert und zu einer weit verbreiteten Popularisierung seines Wirkens beigetragen. Besonders das Jahr 1999 war von vielfältigen Aktivitäten geprägt. Fußend auf einer Fragebogenaktion, welche der Leiter der Landesbildstelle Baden, Günter Stegmaier, 1996 durchgeführt hat, ist eine Dokumentation von Schickhardts Wirken im linksrheinischen und im rechtsrheinischen Württemberg entstanden. Diese Bilder- und Textdatenbank bildete die Grundlage zur Erarbeitung des Buches *Heinrich Schickhardt – Baumeister der Renaissance*. Herausgeber wurden die Tübinger Professoren Sönke Lorenz und Wilfried Setzler. Carl Herzog von Württemberg, der Schirmherr der Schickhardt-Straße und Ehrenpräsident des Vereins, bestand von Anfang an darauf, das Buch zweisprachig zu gestalten, da nur dies die völkerverbindende Wirkung zu beiden Seiten des Rheins gewährleisten könne.

Zwei umfangreiche Bücher über Schickhardt und eine Zeitschrift

Schließlich wurde das prächtig ausgestattete Werk um den ebenfalls zweisprachigen Katalog der vom Hauptstaatsarchiv Stuttgart konzipierten Wanderausstellung *Ein schwäbischer Leonardo? Heinrich Schickhardt (1558–1635) Baumeister, Ingenieur, Kartograph* ergänzt. Dieses Buch kann heute als Basis für die Beschäftigung mit Heinrich Schickhardt gelten. Die Ausstellung wanderte noch mehrere Jahre durch deutsche und französische Städte und hat so die Kenntnis über Schickhardt in der interessierten Bevölkerung vertieft.

Seit 2001 gibt der Verein die jährlich erscheinende Zeitschrift *Un Pont – Eine Brücke* heraus, deren Titel durch Schickhardts Zeichnung der Neckarbrücke bei Königsen illustriert wird. In ihr sind zahlreiche Abhandlungen zu Heinrich Schickhardt und seinem Umfeld veröffentlicht worden.²

Es war eine hohe Ehre für die »Kulturstraße Heinrich Schickhardt«, als sie am 16. Juni 2004 in Straßburg zur »Kulturstraße des Europarats« erhoben wurde. Von über 100 eingereichten Vorschlägen sind sieben ausgewählt worden, was für den Verein einem Ritterschlag gleichkam. Die Erhebung wurde im Palais de l'Europe in Anwesenheit zahlreicher Vertreter der Mitgliedsstädte feierlich begangen. Nun konnten die an der Kulturstraße liegenden Orte an den Zufahrtsstraßen Hinweisschilder mit dem Vermerk der neuen Würde aufstellen.

Nur drei Wochen vor dieser Feierstunde hatte der Verein während seiner Generalversammlung in Bad Boll erstmals den mit 1.000 Euro dotierten Schickhardt-Preis an Céline Delétang überreicht. Die junge Historikerin hatte bei Professor Sönke Lorenz in Tübingen eine wissenschaftliche Arbeit über die von Heinrich Schickhardt geplante und gebaute Mömpelgarder Neustadt geschrieben. Es ist dies leider die einzige Verleihung dieses Preises geblieben, der übrigens nicht mit dem gleichnamigen, von

der Stadt Göppingen vergebenen Preis verwechselt werden darf.

Sönke Lorenz war Mitglied des Vereinsbeirats und der völkerverbindenden Idee der Schickhardt-Straße begeistert zugetan. So erklärte er sich bereit, aus Anlass von Schickhardts 450. Geburtstag und dem zehnjährigen Bestehen des Vereins »Heinrich Schickhardt Europäische Kulturstraße« im Mai 2008 in Herrenberg ein wissenschaftliches Kolloquium abzuhalten. Es trug den Titel »Europa bauen: Leonardo da Vinci und Heinrich Schickhardt. Zum Transfer technischen Wissens im vormodernen Europa«. Die Vorträge wurden vom Landesarchiv Baden-Württemberg als Tagungsband veröffentlicht.

Über viele Jahre waren verschiedene Persönlichkeiten die Motoren und Stützen des Vereins, ohne die ein Gedeihen der Kulturstraße Heinrich Schickhardt nicht möglich gewesen wäre. Dazu gehören Horst Schmid-Schickhardt (1937–2016), der mütterlicher- und väterlicherseits in direkter Linie von Heinrich Schickhardt abstammte, und André Hugel (1929–2022, in der deutschen Orthografie würde »Hügel« geschrieben), der Winzer und Heimatforscher in Riquewahr/Reichenweier. André Hugel hat nicht nur das Werk Schickhardts und die gemeinsame württembergische Vergangenheit in seiner Heimatstadt lebendig gehalten, er hat den Verein auch in großzügiger Weise finanziell unterstützt und manche Projekte so erst ermöglicht.

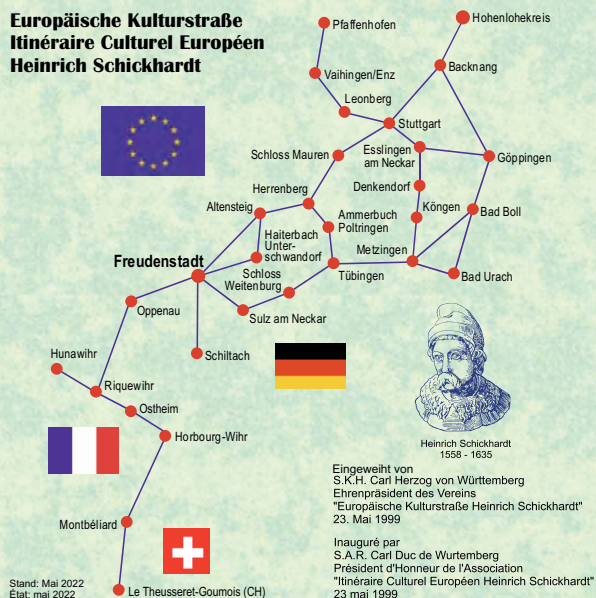
Heinrich Schickhardt (1558-1635)

Baumeister der Renaissance, hat ein halbes Jahrhundert lang das Erscheinungsbild des Herzogtums Württemberg samt den heute französischen Gebieten im Elsass und dem »Mömpelgarder Land« geprägt.

 www.heinrich-schickhardt-kulturstrasse.de

Sitz des Vereins: Mairie 44, Grand'Rue F-68180 Horbourg-Wihr Email : mairie@horbourg-wihr.fr

Europäische Kulturstraße Itinéraire Culturel Européen Heinrich Schickhardt



Horst Schmid-Schickhardt hat sehr engagiert und tief-schürfend die Geschichte der Familie Schickhardt erforscht und in zahlreichen Publikationen veröffentlicht. Seine Erkenntnisse fanden auch in vielen Beiträgen der Vereinszeitschrift *Un Pont – Eine Brücke* ihren Niederschlag. Schmid-Schickhardt und seine Frau Maja haben im Stillen viele Kontakte geknüpft und manches Vorhaben über längere Zeit zielbewusst verfolgt. So geht auf ihre Initiative die Errichtung einer Gedenkstele am Ort des einstigen Wohnhauses von Heinrich Schickhardt in Stuttgart zurück. Das Denkmal wurde am 12. Februar 2008 in Anwesenheit zahlreicher Gäste aus den Schickhardt-Städten von Staatssekretär Hubert Wicker und dem Geschäftsführer der Landesstiftung Baden-Württemberg, Herbert Moser, enthüllt. Die Originalteile des gemauerten Erdgeschosses befinden sich heute im Städtischen Lapidarium in der Stuttgarter Mörikestraße 24. Der Standort von Schickhardts Wohnhaus, dessen Bauplatz und Baumaterialien er von Herzog Friedrich I. zum Geschenk erhalten hatte, ist seit dem Zweiten Weltkrieg unbebaut.

Schickhardts illustriertes Besitz- und Werksverzeichnis in drei Sprachen

Eine der größten und verdienstvollsten Aktivitäten des Vereins war die Herausgabe von Heinrich Schickhardts *Inventarium 1630–1632* im Herbst 2013. Das mit 660 Seiten außerordentlich voluminöse Werk erforderte sechs

Jahre intensive Arbeit, denn das von Schickhardt abgefasste Inventar wurde in drei Sprachen veröffentlicht: in Schickhardts Originaltext, in modernem Deutsch und in modernem Französisch. Transkription und Interpretation von Schickhardts Aufzeichnungen waren aufwendig. Unter der Leitung von Denise Rietsch arbeitete ein Team am Text und an der Übersetzung. Die Schlussredaktion unterstand André Bouvard aus Montbéliard. Er war es auch, der im Februar 2014 in Paris den »Prix Bordin« entgegennehmen konnte, mit dem die »Académie des inscriptions et belles-lettres« die großartige und verdienstvolle Publikation ausgezeichnet hat.

In dem von Heinrich Schickhardt auf 241 Blättern zusammengestellten und mit farbigen Zeichnungen versehenen Besitz- und Werksverzeichnis hat der Baumeister neben allen Mobilien und Immobilien nahezu sämtliche von ihm geschaffenen Bauten verzeichnet. Besonders eindrucksvoll sind die Zeichnungen seiner Wohnhäuser in Herrenberg und Stuttgart sowie die ihm von zufriedenen Auftraggebern verehrten Prunkpokale.

Ein schmerzlicher Einschnitt in der Geschichte der »Kulturstraße Heinrich Schickhardt« war die Veränderung der Statuten des Europarats³, denn seit 2013 muss eine Kulturstraße drei europäische Länder berühren, was bei der Schickhardt-Straße nicht der Fall war. Der Titel »Kulturstraße des Europarats« wurde aberkannt, fortan hieß sie nur noch »Europäische Kulturstraße«. Obwohl Ende 2018 mit der Mühle von Le Theusseret⁴, die am rechten Ufer des Doubs in der ehemals württembergischen Herrschaft Franquemont liegt, die Schweiz als drittes Land zum Schickhardt-Verein gestoßen ist, wurde kein neuer Antrag gestellt. Die Messlatte für die Verleihung des Titels »Kulturstraße des Europarats« ist hoch und der Verein wird den Anforderungen derzeit nicht gerecht.

Kritisch muss erwähnt werden, dass sich 25 Jahre nach Gründung der Kulturstraße die Voraussetzungen innerhalb und außerhalb des Vereins grundlegend geändert haben. Die Gründungsgeneration ist mittlerweile aus dem aktiven Berufsleben ausgeschieden oder sogar schon verstorben, weshalb die einstmaligen lebhaften persönlichen Kontakte zu den Mitgliedstädten erlahmt sind. Heinrich Schickhardt spielt derzeit in der Öffentlichkeit kaum mehr eine Rolle.

Am 14. Mai 2022 hat in Riquewihir eine Generalversammlung stattgefunden, bei der sich die Gründungspräsidentin Denise Rietsch nicht mehr zur Wiederwahl gestellt hat. Zu ihrem Nachfolger wurde Vincent Scherrer, der stellvertretende Bürgermeister von Riquewihir, gewählt. Denise Rietsch erhielt bei dieser Versammlung aus der Hand von Eberhard Fritz, dem Archivar des Hauses Württemberg, die Große Ehrenmedaille Herzog Carl in Silber als Zeichen der besonderen Wertschätzung und Anerkennung. Es war die letzte Ehrung, die der Ehrenpräsident Carl Herzog von Württemberg ausgesprochen hat, denn er verstarb kurze Zeit später am 7. Juni. Denise Rietsch wur-



Hinweisschild zur Kulturstraße Heinrich Schickhardt in Leonberg



Wiederentdeckte Dekoration aus der Bauzeit in der Martinskirche von Montbéliard vor der Restaurierung

de in Riquewih von den Mitgliedern zur »Présidente honoraire«, zur Ehrenvorsitzenden, gewählt.

Bei der Generalversammlung am 13. Mai 2023 konnte der Freudenstädter Oberbürgermeister Julian Osswald einem der Begründer der jüngeren Schickhardt-Forschung und derzeit besten Kenner der Materie, André Bouvard aus Montbéliard, eine vom Schickhardt-Freundeskreis gestif-

tete Verdienstmedaille in Gold für sein Lebenswerk überreichen – er wird in Montbéliard oft einfach »Monsieur Schickhardt« genannt.

Wenn in Kürze die von Heinrich Schickhardt errichtete Martinskirche in Montbéliard/Mömpelgard nach jahrelanger Renovierung wieder eingeweiht werden kann, wird der Name Schickhardts neue überregionale Aufmerksamkeit finden, denn im Inneren der Kirche hatte man unter mehreren Putzschichten die originale Farbigkeit aus der Bauzeit entdeckt, sodass die Martinskirche nun wie kein zweites Bauwerk die architektonische Handschrift des Baumeisters zeigen wird.⁵ Montbéliard, das heute den dichtesten Bestand an überlieferten Werken des Baumeisters aufweist, hat schon früh einen markierten Rundweg auf den Spuren Heinrich Schickhardts eingerichtet⁶ und Jubiläen zu seinem Leben und Werk stets feierlich begangen.

Die »Europäische Kulturstraße Heinrich Schickhardt« wird auch in Zukunft als wichtigste Aufgabe haben, das Werk Schickhardts ins Bewusstsein der Öffentlichkeit zu bringen und bisher noch weniger bekannte Bauten in den Verlauf der Straße aufzunehmen. Heute sind insgesamt 30 Schickhardt-Stätten Mitglieder des Vereins, davon fünf in Frankreich und die Mühle Le Theusseret in der Schweiz. Die Zahl der Wirkungsorte Heinrich Schickhardts ist noch wesentlich größer, es gibt für den Verein also noch viel zu tun.

Über den Autor

Harald Schukraft ist Historiker mit dem Schwerpunkt südwestdeutsche Landesgeschichte, Geschichte des Hauses Württemberg und Stuttgarter Stadtgeschichte. Von ihm liegen zahlreiche Veröffentlichungen vor, unter anderem die *Kleine Geschichte des Hauses Württemberg*. 2014 wurde er als korrespondierendes Mitglied in die Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg berufen. Er lebt und arbeitet in Stuttgart.

Information

Unter Leitung von Harald Schukraft und des SHB-Geschäftsführers, Dr. Bernd Langner findet vom 10. bis 11. September 2024 eine zweitägige Exkursion ins Elsass statt. Anlass ist der Erwerb der ersten linksrheinischen Gebiete durch das Haus Württemberg vor genau 700 Jahren. Die Fahrt geht nach Riquewih, Horbourg-Wihr und in weitere Ortschaften in der herrlichen Kulturlandschaft am Fuße der Vogesen. Informationen: <https://schwaebischer-heimatbund.de/700-jahre/> oder Tel. 0711-23942-0

Literatur

Wilhelm Heyd (Hrsg.), *Handschriften und Handzeichnungen des herzoglich württembergischen Baumeisters Heinrich Schickhardt*, Stuttgart 1902
Leonardo da Vinci und Heinrich Schickhardt. Zum Transfer technischen Wissens im vormoderne Europa, hrsg. von Robert Kretzschmar und Sönke Lorenz, Stuttgart 2010
 Sönke Lorenz und Wilfried Setzler (Hrsg.), *Heinrich Schickhardt, Baumeister der Renaissance. Leben und Werk des Architekten, Ingenieurs und Städteplaners*, Leinfelden-Echterdingen 1999
Neue Forschungen zu Heinrich Schickhardt (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg Bd. 151), Stuttgart 2002
 Adolf Schahl, Heinrich Schickhardt – Architekt und Ingenieur, in: *Zeitschrift für württembergische Landesgeschichte* 18 (1959), S. 15–85.
Heinrich Schickhardt, Inventarium 1630–1632, Inventar der Güter und der Werke eines Architekten der Renaissance, Transkription, Übersetzung und Bearbeitung von André Bouvard, Eckhard Christof, Roman Janssen und Charles Zumsteeg, unter der Leitung von Denise Rietsch, Karlsruhe 2013
Heinrich Schickhardt, Rayß in Italien 1599–1600 in dreierley Version, hrsg. von Wilfried Bolter im Auftrag des Kulturkreises Herrenberg 1986
Un Pont – Eine Brücke. Jahreszeitschrift seit 2002–2003 unter <https://www.heinrich-schickhardt-kulturstrasse.de/index.php/de/die-bruecke/eine-bruecke-2022-2023>

Anmerkungen

- 1 Der Nachlass Heinrich Schickhardts liegt im Hauptstaatsarchiv Stuttgart unter der Signatur N 220. Näheres unter <https://www2.landesarchiv-bw.de/ofs21/olf/einfueh.php?bestand=6668>
- 2 Alle Ausgaben der Zeitschrift sind auf der Website des Vereins abrufbar: <https://www.heinrich-schickhardt-kulturstrasse.de/index.php/de/die-bruecke>
- 3 Mehr dazu unter https://de.wikipedia.org/wiki/Kulturroute_des_Europarats#Kandidaturen_und_Planungen
- 4 <https://www.heinrich-schickhardt-kulturstrasse.de/index.php/de/die-bruecke/sonderdruck-schweiz>
- 5 https://www.lkz.de/lokales/stadt-ludwigsburg_artikel,-historische-kirche-in-montbeliard-verbluefft-nicht-nur-mit-wandmalereien-_arid,769574.html
- 6 <https://www.paysdemontbeliard-tourisme.com/index.php/de/decibelles/detail/itibfc025313020038/le-sentier-heinrich-schickhardt>